

Dedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.
Prämumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.
 Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion postfrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:
 Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.
 Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Hafenstein & Bogler, Postgasse 10, M. Doppelst. 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schall, I. Wollzeile 12, M. Wollzeile, Seilerstätte 2, M. Dufes, I. Rainergasse 12. In Budapest: Rautus Gy., Dorotheengasse 21, Seeb-Lang, Giselaplatz 3, M. B. Goldberger, Serutempplatz 3.
Insertions-Gebühren:
 5 kr. für die erste, 10 kr. für die zweite, 15 kr. für die dritte, 20 kr. für die vierte und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.
 Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Das Blümchen: „Rührmichnichtan.“ Dedenburg, 4. April.

Jene starren unverletzlichen Etikettsregeln, die noch aus den Feudalzeiten prachstrotzender und für den „geringen“ Bürger schier unnahbar gewordenen Hofhaltungen mächtiger Landesfürsten in unsere Zeit herübertragen, wie die geharnischten Ritter, die heute noch hinter den Leichenwagen verstorbenen Generale einherschwanke, sind bislang mit zäher Beharrlichkeit überall dort festgehalten worden, wo noch Kaiser und Könige — ob konstitutionell oder absolut regierend — inmitten eines weihrauchdunstenden Dunsstrießes stehen, der sie von gewöhnlichen Sterblichen wie die Himmelssterne von den Erdenwürmern trennt. Gewiß! so freisinnig auch manche Monarchen unserer Tage fühlen und denken, so leutselig sich die meisten ihrer — Seine Majestät unser hochherziger König obenan — auch gehalten, die Hofetikette blieb bis jetzt doch auch bei uns ein Blümchen: „Rührmichnichtan.“

„Wer hoffähig ist und welche Geburtsrechte diese oder jene Vorzüge in der Umgebung des Monarchen verleihen,“ — „welcher Vorantritt in die Gemächer Seiner Majestät, welcher Sitz an der Hofstafel diesem oder jenem zukommt und wem wieder nicht“ — das sind scheinbar unerschütterliche Dogmen im Gesezbuche der Hofstaaten und der Laie in derlei Dingen hat keine Vorstellung, mit welcher peinlichen Subtilität auf die genaue Befolgung dieser uns fast komisch kleinlich scheinenden Dinge im diesbezüglich kompetenten und die Leitung führenden Hofschranzen thum geachtet wird.

In unserem Abgeordnetenhaus hat man nun am letzten Samstag versucht der Madame Etikette ziemlich unsanft auf die rauschende Schleppe zu

treten und an diesem Blümchen „Rührmichnichtan“ ein wenig zu rütteln. Es wurde nämlich die so überaus heikle Frage erörtert: die Frage der Hofordnung. Die Opposition des ungarischen Abgeordnetenhauses hat diese Angelegenheit vom staatsrechtlichen Standpunkte aufgefaßt und ihr eine politische Färbung gegeben, wie sie dies als Oppositionspartei gewiß zu thun berechtigt ist. Der Abgeordnete Pázmány bemängelte es, daß der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, wenn er zum Kaiser-König komme, erst als der Dritte in der Reihe in den Audienzsaal eingelassen werde, und er forderte, daß mit Rücksicht auf die staatsrechtliche Stellung Ungarns auch ein eigener ungarischer Hofstaat geschaffen werde. Diese von oppositioneller Seite ausgehende Anregung wurde vom Finanzminister Wekerle aufgegriffen. In einer Erklärung, welche in Ungarn angenehme Ueberraschung und in Oesterreich Neid erregen muß, hat der ungarische Finanzminister die Mittheilung gemacht, daß die ungarische Regierung sich zur Zeit mit der Frage beschäftige, wie die staatsrechtliche Stellung Ungarns nicht etwa allein durch die Errichtung eines Hofstaates, sondern auch durch das äußere Auftreten des Hofes und durch den Verkehr desselben zum Ausdruck gelangen könnte.

Damit ist die Frage der Hofordnung zur Diskussion gestellt und auch jenseits der Leitha müssen sich die Liberalen darüber freuen, daß endlich an den altersgrauen Säulen der spanischen Etikette gerüttelt wird, welche nicht mehr geeignet sind, die Träger zu bilden für die Formen, in welchen ein moderner Hof austritt. Wir erinnern uns, wie heftig zu Beginn der gegenwärtigen Parlaments-Session die Regierung, anlässlich der Adress-Debatte, die Anschauungen der „Nationalpartei“ bekämpft hat und doch hat ihr Programm

schon damals einen Punkt enthalten, den jetzt, wie es scheint, die Regierung als ihr eigenes Produkt zur Reife bringen möchte. Im Manifest der Nationalpartei war nämlich der folgende Passus enthalten: „In der Hofhaltung findet sich keine Spur der Selbstständigkeit der ungarischen Krone, ja die ungarischen Hofwürden — welche zum großen Theile zu leeren Titulaturen wurden — sind in einzelnen Fällen zu Hilfsämtern solcher Hofchargen degradirte worden, welche dem ungarischen Staatsrechte unbekannt sind. In den durch die gemeinsamen Institutionen verwendeten Wappen und Emblemen, ja selbst in ihren Ausdrücken wird die Bezeichnung Ungarns als eines selbstständigen Staates sorgfältig vermieden. Das Ausland hat keine Kenntniß davon; unsere staatliche Selbstständigkeit dient gewissermaßen bloß zum häuslichen Gebrauch. Die Leitha bildet die Grenze ihrer Anerkennung.“ . . . Dieser Passus wurde von der offiziellen Presse leidenschaftlich perhorreszirt und die der Regierung dienenden Zeitungen erzeigten den Mangel an Argumenten durch einen Ueberfluß an Bemärlungen. Und nun soll plötzlich die Regierung diesen Programmpunkt akzeptiren! Die Verlegenheit und die Unruhe, welche das scharfe Anfaßen des Blümchens „Rührmichnichtan“ in gewissen Kreisen verursacht haben, sind begreiflich.

Aber nichtsdestoweniger ist es klar, daß die Regierung in der kürzesten Zeit die ungarische Hofhaltung in derselben Weise in ihr „Programm“ aufnehmen wird, wie dies die Nationalpartei gethan. Die Regierung, respektive die Regierungspartei, hat nach und nach die Verstaatlichung der Administration akzeptirt, sie ist jetzt im Begriffe, dem kirchenpolitischen Programm der Nationalpartei beizutreten und sie wird sich auch (sofern ihr der liebe Himmel ein langes Leben schenkt) die einzig

Feuilleton.

Mademoiselle Pelletier.

Der sächsisch-polnische Hof im vorigen Jahrhundert bildete ein würdiges Pendant zu jenem Ludwig XIV. und Ludwig XV. von Frankreich. Man fand hier denselben Kunstsinn, dieselbe Pflege der Wissenschaft, die gleiche Ritterlichkeit und Galanterie, die Herrschaft schöner, lebenslustiger, geistvoller Frauen, dieselben Abenteuer, den gleichen Glanz. Um die Mitte des Jahrhunderts residierte der König-Kurfürst in Warschau und es gab hier noch mehr Prunkfeste und galante Abenteuer, als sie in Dresden inmitten einer deutschen Bevölkerung möglich waren. Eine große Rolle spielte das Theater und in diesem war die oberste Göttin eine französische Tänzerin, Mademoiselle Pelletier. Sie entzückte die ganze Hofgesellschaft und das große Publikum gleichermaßen, vor Allem aber den König, welcher sich gerade in den Fesseln der schönen Gräfin Lohausen befand.

Mademoiselle Pelletier war so recht der Gegensatz der deutschen echt sächsischen Schönen, denn während diese hoch und üppig gewachsen waren, einen blendend weißen Teint, goldiges Haar und helle blaue Augen hatten, machte die Pelletier mit ihrer dunklen Haut, ihren schwarzen glänzenden Augen und ihren dunklen Flechten, ihrer kleinen, schlanken, wunderbaren Gestalt den Eindruck einer echten Südländerin. Der König war in einer schlimmen Lage. Obwohl sein Wille allein maßgebend war und weder eine Verweisung, noch der Einfluß der Minister seine Willkür einschränken konnte, so fürchtete er um so mehr den Zorn und die Rache der Gräfin, welche über ihn, sein Herz und seine beiden Reiche Sachsen und Polen gleichmäßig herrschte.

Er konnte sich deshalb der französischen Tänzerin nicht so einfach nähern, sondern mußte dieselben Umwege wählen, wie sie sich etwa ein junger Offizier oder Edelmann erkunden hätte. Sein Vertrauter, der Kammerdiener Vellig, übernahm, wie gewöhnlich, die Vermittlung und begann damit, daß er jedesmal, wenn die Pelletier auftrat, ihr einen prachtvollen Blumenstrauß überreichte.

Bergebens suchte sie zu erfahren, wer der Spender dieser reichen Gabe Flora's sei. Der treue Kammerdiener verstand es jedesmal, sowohl ihren Fragen als ihren Nachforschungen zu entgegen. Bald gefielte sich jedoch zu den Blumen ein Schmuckstück, und nun wurde das Interesse der Französin für den vornehmen splendiden Gönner noch reger und lebhafter. Sie bewohnte bisher ein paar Stuben mitten in der Stadt, mit einemmalie miethete sie jedoch ein kleines Haus in der Vorstadt, das von einem Garten umgeben war und wo ihr die Möglichkeit geboten wurde, ihren Anbeter, den sie noch gar nicht kannte, von der Welt unbemerkt zu empfangen. Ihre Hofe, gleichfalls eine Französin, die kleine Katherine, beschloß, List mit List zu erwidern, und als der Kammerdiener das nächste Mal, als ihre Herrin auftrat, wieder mit seinem Strauß und einem prachtvollen Koller erschien und beides der Garderobiere übergab, trat plötzlich Katherine hinter einer Koulisse hervor und hielt den Alten fest.

Nun gab es kein Entweichen mehr, da aber die Situation günstig war, da sich kein Späher in der Nähe befand, so machte der Kammerdiener gute Miene zum bösen Spiel und gab der Hofe die nöthigen Aufklärungen, das heißt, er fand es noch immer für besser, nicht den König als den Geber zu nennen, sondern erfand sich den schönen Namen eines italienischen Fürsten Cocoruzi, nahm

aber in dessen Namen ohne Weiteres das Rendezvous, das ihm in jenem kleinen Häuschen geboten wurde, an.

Am folgenden Abend, wo Schauspiel war und Mademoiselle Pelletier nicht auftrat, erwartete sie zur Stunde, wo die Komödie ihren Anfang nahm und der ganze Hof, den König erwartend, sich im Theater befand, ihren Verehrer.

Der König kam mit seinem Kammerdiener in einem verdeckten Wagen, stieg vor dem kleinen Hause ab und trat, in einen Mantel gehüllt, eine Sammtlarve vor dem Gesicht, in dasselbe, während sein Vertrauter mit dem Wagen verschwand. Von Katherine empfangen, wurde der König in das obere Geschloß geführt, wo ihn Mademoiselle Pelletier in einem reizenden Boudoir empfing. Als der König die Larve abnahm, war die Französin nicht wenig überrascht, den durch seine Galanterie bekannten Monarchen als ihren bisher stummen Verehrer zu entdecken.

„Mein Fräulein, sagte der König, ich bete Sie an, wie sie wohl längst errathen haben werden, und ich bin sehr glücklich, daß Sie meine Huldigungen angenommen haben. Wenn sie aber wünschen, daß dieselben fortgesetzt werden, oder wenn Sie gar geneigt sind, mich als Ihren ergebenen Sklaven zu akzeptiren, so müssen Sie vor Allem das strengste Geheimniß bewahren. Sie kennen meine Beziehungen zu der Gräfin Lohausen, Sie wissen, daß es auch andere Damen hier am Hofe gibt, die sich vornehmlich meiner Gunst erfreuen, alle diese Frauen würden wie Furien hinter uns sein, wenn sie entdecken würden, daß ich meine Gunst einer Anderen, und nach dazu einer Fremden, einer Tänzerin, zugewendet habe.“

(Fortsetzung folgt.)

richtige Interpretation des Ausgleichs zu eigen machen, welche sie der Nationalpartei bisher übernahm. Da Regierung und Regierungspartei an einem verblüffenden Mangel an Ideen leiden, so müssen sie sich die Gedanken und die Programme ihrer Gegner aneignen, besonders wenn diese Programme, wie dies bei demjenigen der Nationalpartei der Fall ist, aus dem Geiste der Geseze und aus dem Herzen der Nation fließen. Für dieses Kabinet entsteht eines Tages die Alternative: Entweder eine neue moralische Schluppe zu erleiden und die langbekämpfte Forderung des Gegners als richtig anzuerkennen, oder die Konsequenz zu ziehen und der Macht zu entsagen. So oft diese Alternative herantritt, behält die Regierung die Macht, an die sie sich bereits gewöhnt hat und nimmt die beschämendsten Niederlagen hin, an die sie sich ebenfalls bereits gewöhnt hat. Gegenwärtig ist die Regierung auf dem besten Wege, eine bisher vor ihr negirte nationale Forderung hinsichtlich der ungarischen Hofhaltung zu akzeptiren und wir hätten nur gewünscht, daß sie dies aufrichtiger und früher gethan haben würde, weil dann die letzte Abstimmung im Abgeordnetenhaus nicht mit der fast herabwürdigend geringen Majorität von bloß 28 Stimmen erfolgt wäre.

Unterstützung der gewerblichen- und Fabrikangestellten in Krankheitsfällen.

(Schluß.)

Im Falle einer Ordnungswidrigkeit oder eines Mißbrauchs bei der Kassaverwaltung hat die Gewerbebehörde dem Handelsminister, und insoweit die Anzeichen eines Verbrechens oder Vergehens vorliegen, dem zuständigen Gerichte unverzüglich darüber Bericht zu erstatten.

Der Handelsminister hat sich außerdem das Recht vorbehalten, die Verwaltung der Kassen, sowie auch den Umstand, ob die Gewerbebehörden die ihnen obliegende Aufsicht und Kontrolle in entsprechender Weise ausüben, durch seine eigenen Organe von Zeit zu Zeit überwachen und wann immer untersuchen zu lassen.

Die Streitfrage, welche im Allgemeinen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern in Bezug auf die zurückgehaltenen Krankenunterstützungsbeiträge entstehen, sowie diejenigen, welche zwischen der Krankenkassa und den Arbeitgebern hinsichtlich der die letzteren belastenden Einzahlungspflicht aufstehen, werden von der Gewerbebehörde entschieden.

Jede Verhandlung und Urkunde, welche sich auf die Feststellung und Abwicklung der Rechtsverhältnisse zwischen der in diesem Geseze geregelten Krankenkassa und den versicherten Mitgliedern bezieht, desgleichen die Seiten der Arbeitgeber und der Kassen im Sinne dieses Gesezes einzureichenden Anmeldungen, Ausweise und Eingaben sind sammt ihren Beilagen gebühren- und stempelfrei.

Die Kassen sind von der Kapitalzinsen- und Rentensteuer von dem allgemeinen Einkommensteuerschlag, sowie auch von den Municipal- und Gemeindegeldzuschlägen zu diesen Steuern befreit. (Siehe § 85 des Gesezes.)

Die beim Wirksamwerden des vorliegenden Gesezes, also vor 1. April bereits bestehenden Bau-, Gewerkekorporations- und im Wege privater Vereinigung errichteten Krankenkassen, welche im Rahmen des gegenwärtigen Gesezes zu wirken wünschen, haben ihre den Bestimmungen des vorliegenden Gesezes gemäß geänderten Statuten binnen 3 Monaten nach dem Wirksamwerden dieses Gesezes, respektive bis 30. Juni l. J. im Wege der Gewerbebehörde, in Begleitung ihrer Rechnungen und sonstigen Ausweise, dem Handelsminister zur Prüfung und Beurtheilung zu unterbreiten, ob die Kassa weiter zu wirken fähig sei.

Wenn deren erfolgreiche, im Sinne dieses Gesezes handelnde Wirksamkeit als gesichert erscheint, kann der Handelsminister einer solchen Kasse unter Genehmigung der Statuten den Charakter einer im Sinne dieses Gesezes anerkannten Kassa verleihen.

Daraus geht hervor, daß die Privatvereine auch ferner fortbestehen können, jedoch werden ihre Mitglieder, welche nach dem vorliegenden Geseze versicherungspflichtig sind — insofern einem solchen Vereine der Charakter einer anerkannten Kassa nicht verliehen wird — in die zu errichtenden Bezirkskrankenkassen ohne Rücksicht darauf, ob sie bereits Mitglieder eines Privat-Krankenunterstützungs-Vereines sind, eintreten müssen.

Mit Berücksichtigung der Interessen unserer geehrten Leser haben wir uns Mühe gegeben das vorliegende Geseze soweit als es der Raum unseres Blattes erlaubte zu erörtern, jedoch konnten wir Alles, was speziell auf die im § 28 des Gesezes Punkt 2-6 erwähnten Kassen Bezug hat, nicht reproduziren und deshalb verweisen wir die Interessenten auf die Gesezesausgabe und sämtlichen

Ministerialverordnungen, deren Zahl heute schon 14 übersteigt. Uebrigens ertheilt auch die Gewerbebehörde die erforderlichen Aufschlüsse und haben wir das Versprechen unseres Mitarbeiters, daß er alle später erscheinenden diesbezüglichen Verordnungen seinerzeit in unseren Blatte mittheilen wird.

Vom Tage.

Jubiläum der ungarischen Königskronung.

„Magyar Ujsag“ feiert in einem Artikel die 25. Jahreswende des verfassungsmäßigen Regimes in Ungarn, an dessen großartiger Entwicklung ein Niesenantheil dem Könige gebühre. Die dankbare ungarische Nation werde dieses 25jährige Jubiläum glänzend feiern. Das Programm der Festlichkeiten zu bestimmen, sei in erster Reihe Pflicht der Regierung, beziehungsweise der Legislative, aber Jedem stehe es frei, mit richtigen Anträgen hervorzutreten. „Magyar Ujsag“ beantragt, daß am diesjährigen Krönungstage beide Häuser des Reichstages eine gemeinsame Sitzung halten sollen, deren einziger Gegenstand des Ausdruck der Verehrung und Treue gegen den Monarchen sein soll. Die Gesezgeber mögen sich von dort in die Burg begeben, um den König korporativ zu begrüßen. Jedes Komitat und jedes Municipium solle Ehrendeputationen nach der Hauptstadt entsenden, welche Abordnungen unser Herrscher, umgeben von den Mitgliedern des Regentenhauses sowie den Vertretern der fremden Mächte, empfangen möge. In allen Komitaten sollen Festivitäten, in allen Städten und Ortschaften Gottesdienste aller Konfessionen abgehalten werden. In der Hauptstadt mögen große Volksfeste, Galavorstellungen in den Theatern und große Militärparaden gerade wie im Jahre 1867 anlässlich der Krönung veranstaltet werden und die Hauptstadt möge diesen Tag auch durch ein bleibendes Andenken verewigen.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Durch allerhöchste Entschliezung wurde dem Budapester Großindustriellen Ignaz Fischer und dessen gesetzlichen Nachkommen, in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten, insbesondere der Fabrikindustrie, erworbenen Verdienste, der ungarische Adel mit dem Prädikat „Tóváros“ verliehen.

○ **Kirchliche Ernennungen.** Seine Majestät der König hat im Karolysehervárer Diözesan-kapitel die Stelle eines Can. lector dem Can. cantor Alexander Fabián und die Stelle eines Can. cantor dem Titular-Abt Karl Bálint verliehen.

○ **Das Exequatur** wurde dem neuen Budapester Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika Eduard B. L. Hammond verliehen.

○ **Bürgermeisterwahl in Esseg.** Wie man aus Esseg meldet, siegte bei der am letzten Samstag dort stattgehabten Bürgermeisterwahl Gerichtsrath Kotter gegen den Oppositionellen Dr. Neumann mit 23 gegen 16 Stimmen.

○ **Rücktritts-Gerüchte.** Nach einer der Wiener „Presse“ zugegangenen Budapester Mittheilung soll der Unterrichtsminister Graf Albin Csáky die Absicht hegen, nach Beendigung der Budgetdebatte aus Familien- und aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückzutreten.

○ **Ein Besuch Kaiser Wilhelm's in Wien.** Aus Berlin kommt der „Deutschen Zeitung“ die Mittheilung zu, der deutsche Kaiser gedenke heuer einen Besuch in Wien abzustatten, um die internationale Musik- und Theater-Ausstellung zu besichtigen. Es dürfte der Besuch des deutschen Monarchen im Spätherbst erfolgen, und zwar zu einem Zeitpunkt, zu welchem Kaiser Wilhelm auch an den Herbstjagden in Steiermark theilnehmen könnte.

○ **Godestall.** In Wien ist am letzten Freitag Nachts die Frau Baronin Therese Kutschera, Gattin des pensionirten Vizepräsidenten der niederösterreichischen Statthalterei, Josef Freiherrn Kutschera von Lichtand, eine Cousine unseres Chefredakteurs, an den Folgen eines Schlaganfalles, den sie während eines Besuches in einer befreundeten Familie erlitten hatte, im Alter von 62 Jahren gestorben. Baronin von Kutschera war eine geborne Dierzer Edle von Traunthal aus Linz.

○ **Graf Albert Apponyi in Preßburg.** Am 2. d. ist Graf Albert Apponyi in Begleitung der Abgeordneten Géza Balogh, Franz Bolgár, Joltán Deésy, Johann Pelleny, Julius Horváth, Viktor Jseky, Josef Hajós, Julius Sággy und Koloman Szentiványi in der alten Krönungsstadt eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Empfange viele Tausende von Bürgern eingefunden. Ein Damenkomité überreichte dem Grafen Apponyi zwei Blumenbouquets und Mädchen streuten Blumen

auf den Weg. Der gewesene Vizegespan Bacskai hielt eine von andauernden Beifallsrufen begleitete Ansprache an den Führer der Nationalpartei Grafen Albert Apponyi, welche derselbe mit feinen Redewendungen beantwortete. Alle Gassen der Stadt sind mit Apponyi-Fahnen besetzt. Beim Einzuge waren sämtliche Fenster mit Damen besetzt, welche dem Grafen Apponyi mit Taschentüchern zuwinkten.

Aus den Comitaten.

Kapuvár, 3. April. [Orig.-Korr.] (Wohltätigkeits-Konzert.) Selbst einer Großstadt wäre das gestrige Wohltätigkeits-Konzert würdig gewesen. Selbst aus entfernteren Gegenden kamen Gäste herbei und aus Dedenburg war eine Garde junger Herren erschienen, um den mitwirkenden Damen als Cicerone zu dienen. Nach einer musikalischen Einleitung betrat Herr Dr. Otto Rády die Tribüne, um in markigen Worten den Nothstand in Oberungarn zu schildern und den Mitwirkenden sowohl, wie dem Publikum, das so zahlreich erschienen ist, um den Hunger der Arvaer zu stillen, zu danken. Fr. Katicza Manich wußte durch ihr künstlerisches Spiel auf dem Klaviere zu fesseln. Fr. Irma Takáts deklamirte ein schönes Gelegenheitsgedicht von Paul Vojtkó und erzielte damit außerordentlichen Effekt.

Mit bravouroscher Technik spielten die beiden reizenden jungen Damen Fr. Paula v. Sándorffy und Klona Schmidt vierhändig List's schwierige Komposition: „Les preludes“ und als bewährter Meister führte sich Herr Viktor Altdörfer zur Freude der hiesigen Musiker auch bei uns ein. Der Künstler konnte nicht genug oft am Klaviere erscheinen. Der Präses überreichte Herrn Altdörfer einen Lorbeerkranz, während die mitwirkenden Damen Bouquets erhielten. Von den Mitwirkenden seien noch Herr Alexander Rechniz, ferner Frau Dr. Lauser die für den exzellenten Vortrag des persischen Marsches mit viel Beifall überschüttet wurde, sowie die Herren Fülp und Gáspár erwähnt. (Letzterer wurde von Fr. Margit v. Medgyessy trefflich akkompagnirt.) Nach dem Konzerte fand ein gemeinschaftliches Souper und sodann ein Tanzkränzchen statt. Das Reinerträgniß beläuft sich auf über 200 fl. Das Hauptverdienst an dem Zustandekommen des Konzertes gebührt Herrn Dr. Rády.

Alein-Frauenhaid, 3. April 1892. [Orig.-Korr.] (Ovation) Anlässlich des Namensfestes Seiner Hochwürden unsers Herrn Dechant's Franz Domnanowich fanden Freitag Abends hier im Pfarrhose solenne Ovationen statt.

Zuerst kam der Zemenborfer Feuerwehrverein, dessen Präses der hochwürdige Herr Dechant ist, in corpore herangerückt, um seinem verehrten Gönner und Unterstützer zu gratuliren, und ihm für die, diesem gemeinnützigen Vereine gegenüber stets bewiesene Munifizenz zu danken.

Darnach marschirte unser Männergesangverein mit Lampions in das Pfarrhaus und drückte dem allbeliebten, für edlen, Herz und Gemüth erhebenden Gesang so sehr begeisterten theuren Seelsorger, seine Glückwünsche in mehreren Festchören aus. Der Chormeister dankte sodann mündlich für das dem Gesangsvereine jederzeit bewiesene Wohlwollen und bat den Herrn Dechant, daß er dem Vereine auch fernerhin so gewogen bleiben möge.

Der Gefeierte richtete sodann eine längere Ansprache an die Sänger, worin er ihnen für die dargebrachte Ovation dankte, ihren Fleiß belobte, seiner Freude an einem schönen Männergesang Ausdruck gab und zugleich versicherte, daß er mit Vergnügen unter solchen Pfarrkindern lebe, welche ihrem Seelsorger bei jeder Gelegenheit so schöne und erhebende Beweise ihrer Liebe und Anhänglichkeit liefern. A. K.

Rußt, den 4. April. [Orig.-Korr.] Es ist freudig zu begrüßen, daß sich die städt. Wirtschaftskommission aufraffte für die Rußter-Weine in der großen weiten Welt eine Lanze einzulegen. Thatsache ist, daß der Rußter Rothwein noch wenig bekannt und sehr oft unter einem anderen Namen dem konsumirenden Publikum offerirt wird. Dem zu steuern hat das Rußter Bürgermeisteramt folgende Bekanntgabe hinausgegeben: „Rußter Naturwein-Bekanntgabe. So schmeichelhaft es für die königl. Freistadt Rußt in Ungarn am Ufer des Neustädlersee's ist, daß sein vorzüglicher weißer Wein schon eine Reihe von Jahrhunderten in weit-ausgebreitetem, guten Rufe steht — so bedauerndwerth dagegen ist es aber auch, daß bedeutend mehr Rußter Wein nur unter diesem Namen fern und nahe getrunken, als wirklich aus den den Rußter Weingärten gelesenen vorzüglichen Trauben erzeugt wird, und dadurch den Liebhabern

und Bewerbern dieses edlen Traubensaftes nicht immer der richtige Begriff beigebracht werden kann. Noch bedauerlicher ist der Umstand hervorzuheben, daß auch schon seit vielen Jahren in Ruß aus den Burgunder-Trauben Rothwein von schöner, dunkler Farbe, mit reinem Spiegel in größerem Quantum erzeugt wird, welcher vermöge Aroma, Blume und Geist, mit mehreren bekannten Rothweinen, namentlich: mit den Osner, Karlowitzer, Willányer, Szegharter, Erlauer, Méneser und Dalmatiner weiteifert, und mehrere von diesen durch seine vorzüglichen Eigenschaften übertrifft — bis jetzt im Allgemeinen Welthandel als „Rußter Rothwein“ noch nicht bekannt ist — wodurch auch die größere Konkurrenz zum Ankauf dieses Natur-Rothweines gehindert ist.

In Anbetracht dieser obwaltenden Verhältnisse und in Anbetracht, daß der Weinbau bereits den einzigen Haupterwerbszweig der Bewohner von Ruß bildet, und die Stadt-Kommune selbst einen bedeutenden Komplex von Weingärten besitzt, — fühlt man sich veranlaßt — einerseits um mehrseitigen Absatz der Weine zu erzielen und dadurch das allgemeine Wohl unserer Stadt zu fördern und den guten Ruf der Weine zu wahren und fortzupflanzen, andererseits aber, um den Käufern Gelegenheit zu bieten, echte Rußter Naturweine erlangen zu können, es hiemit zur Kenntniß zu bringen, daß in günstigen Jahrgängen jährlich 15,000 bis 20,000 Hektoliter Wein in Ruß erzeugt werden, und daß trotz der durch die Kälte im Vorjahre verursachten großen Wein-Misernte, noch immerhin 4327,58 Hektoliter 1891-er Rothwein per 24 fl. bis 30 fl. und 1700 Hektoliter 1891-er weißer Wein per 28 fl. bis 30 fl., sowie auch ein großer Vorrath alter Weiß- und Rothweine von verschiedenen Jahrgängen; ersterer 32 fl. bis 60 fl. und letzterer per 30 fl. bis 32 fl. verhältnißmäßig der Qualität im Preise stehend, in Ruß zum Verkaufe lagern.

Es wäre daher von großem Vortheile, wenn die Käufer ihren Bedarf direkt aus Ruß beziehen und sich durch keinerlei Vorwand davon abhalten ließen.

Reflektanten wollen sich gefälligst mit ihren diesbezüglichen Kommissionen, betreffs näheren Aufschluß, Einsendung von Proben, Einkäufe u. dgl. an die Mitglieder der Wirtschaftskommission der königl. Freistadt Ruß als bestellte Vertrauensmänner, Herren: Karl Behner und Friedrich Kraft wenden.

Wirtschaftskommission der königl. Freistadt Ruß.

Ruß, am 14 März 1892.

Conrad m. p., Bürgermeister, als Präses	Magyar m. p., Obernotar, als Schriftführer.
---	---

Wir unsererseits haben ansonst nichts beizufügen als den sehnlichsten Wunsch, das Unternehmen soll vom besten Erfolge gekrönt sein. J. H.

Wagb. 1. April. [Orig.-Corr.] (Saatenstand.) Die Herbstsaaten haben vortrefflich überwintert. Korn ist schon lange nicht so schön gestanden wie jetzt, Weizen ist im Allgemeinen befriedigend, hingegen wurde Reps umgeackert. Die Arbeiten des Frühjahrsanbaues haben Anfangs März begonnen, mußten aber infolge der eingetretenen rauhen Jahreszeit bis zum 20. März stagnieren, aber seitdem wurden dieselben bereits beendet. Ab und zu werden Hackfrüchte gepflanzt. Als eine seltene Naturerscheinung kann ich Ihnen mittheilen, daß in der Oböber Wirtschaft der Ghr-Szent-Martoner Abtei schon am 28. März die Zuckerrübe geerntet wurde. Auch an Futtervorrath ist kein Mangel. Die Vegetation ist wegen andauernder Trockenheit nicht so üppig, wie man erwarten konnte. Sextus.

Neuestes.

Budapest, 4. April. Die Budapester Polizei ist aus Wien über die Agnoscirung der dort verfeßt gewesenen, angeblich aus dem Schüb'schen Juwelier-Geschäfte in Währing stammenden Ringe noch nicht verständig worden. Der Zusammenhang zwischen den verfeßten Ringen und dem Morde in Währing kann bisher umsoweniger festgestellt werden, als es sich erwies, daß die fraglichen Ringe nicht von jenem Individuum verfeßt wurden, das Anfangs verdächtigt wurde, den Mord begangen zu haben.

London, 3. April. Einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Buenos-Ayres vom vom Gestrigen zufolge, hatte die entdeckte Verschwörung den Zweck, Pellegrini, Roca und Mare zu tödten und den Senator Alem zum Diktator zu proklamieren. — In den radikalen Klubs wurden Sprengbomben aufgefunden.

Unter den wegen eines Anschlages zum Sturze der Regierung verhafteten Personen befindet sich auch ein Senator. Sämtliche Verhaftete werden wegen des Verbrechens des Hochverrathes vor das Kriminalgericht gestellt.

Berlin, 4. April. Der Direktor des Cirkus Renz, Kommissionsrath Renz, ist heute Früh gestorben.

Paris, 3. April. Der verhaftete Anarchist Ravachol gestand der Urheber der zwei Explosionen am Boulevard St. Germain und in der Rue de Clichy zu sein; derselbe behauptet, daß das nichtverwendete Dynamit „verbrannt“ wurde.

Pokal-Beitung.

Lokalnotizen.

Wir ersuchen höflichst jene unserer p. t. Abonnenten, deren Pränumeration auf unser Blatt Ende März abgelaufen ist, dieselbe in unserem Administrationsbureau (Grabenrunde 121) ehestens zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine unliebsame Unterbrechung eintrete.

*** Verdiente Auszeichnung.** In Allerhöchster Würdigung der viel umfassenden, erprießlichen und gemeinnützigen Thätigkeit unseres Herrn Handelskammerpräsidenten B. Müller hat Seine Majestät geruht, demselben den Titel eines königlichen Rathes zu verleihen. Herr königl. Rath Müller wurde bekanntlich schon vor Jahren für sein phylantropisches Wirken vom Monarchen mit dem Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens dekoriert. Nunmehr hat der Allerhöchste Thron die eminenten Leistungen B. Müllers zur Förderung und Hebung des vaterländischen Handels durch ein weiteres sichtbares Zeichen der königlichen Huld anerkannt. Wir beglückwünschen den hochverehrten Mitbürger zu dieser neuen Auszeichnung, die in allen Kreisen der Bevölkerung mit lebhaftester Befriedigung aufgenommen wird.

*** Ehrenmitglied.** Herr Prof. Bella wurde vom Vereine „zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse in Baden bei Wien zum Ehren-Mitgliede ernannt. Gestern erschien bei dem Professor eine Deputation, bestehend aus den Herren: Vereins-Sekretär Giebler und Ausschussmitglieder Skrivani, um demselben das in Albumform ausgestellte farbenprächtige Ehren-Diplom zu überreichen.

*** Symm.** Man schreibt uns aus Siegen-dorf unterm 2. April: Das liebreizende Fräulein Johanna Sedlmayr, Tochter des allverehrten Herrn Proturaführers der Siegen-dorfer Zuckersfabrik, hat sich mit Herrn Alois Kladnigg, technischer Fabrikbeamten alhier und t. u. t. Reserv-Offizier verlobt.

Unsere besten Glückwünsche dem glücklichen jungen Brautpaare sowohl, als auch dessen hochgeehrten Eltern und Angehörigen.

*** Die Akten, resp. Pläne zum Neubau des Hirschenwirthshauses,** welche durch den leider so schleppenden Geschäftsgang beim hiesigen löblichen Magistrat so lange „gebunsten“ haben, sind nun endlich durch den Stadtskalk Gebhardt persönlich nach Budapest gebracht worden, um beim hohen Ministerium mit allen nur möglichen Interventionen die schnellste, womöglich sofortige Erledigung durchzusetzen.

Man hat dem Herrn Mandatar der Kommune anfänglich bedeutet, daß, wenn die Stadt Dedenburg, in deren Interesse doch der fragliche Bau liegt, die Angelegenheit während voller zwei Monate über die lange Bank zerren, man es doch von der diesfalls gewiß weniger interessirten Regierung nicht erwarten dürfe, daß gerade sie die Angelegenheit „etwas plötzlich“ erledigen muß; Herr Stadtskalk Gebhardt möge daher in zwei bis drei Monaten wieder einmal anklopfen. Ganz bestürzt über diese verblüffende Schlussfolgerung, eilte sodann der genannte Vertrauensmann zu unserem Deputirten, Excellenz Teofil von Fabiny sich dort Rath und Hilfe zu erbitten. Letzterer war auch so lebenswürdig, sofort mit Herrn Gebhardt wieder im Ministerium vorzupredigen und gelang es seinem mächtigen Fürwort zu erwirken, daß der Gegenstand in drei bis vier Tagen geprüft und eventuell auch entschieden werden wird.

Herr Stadtskalk Gebhardt kehrte frohlockend mit seiner Siegesbotschaft heim, fand aber nicht den erhofften triumphalen Empfang, weil man ihm schmerzlich lächelnd einwendete: was nützt die ministerielle Beschleunigung, sofern man mit der Demolirung des „Hirschen“-Gasthauses doch nicht beginnen kann, so lange es als letzte Zuflucht für die bekanntlich wegen Nichtbelagsfähigkeit der kaiserspielligen Baracken obdachlose Krieger, dienen muß. Aber Gott ist in den Schwachen mächtig!

Siehe da: statt der einberufenen 600 Ersahreservisten sind glücklicherweise deren nur circa 500 eingetroffen und diese nicht erschienenen 100 Mann haben einen schweren Stein von der sorgenbelasteten Brust unseres städtischen Oberhauptes gewälzt, denn er konnte nunmehr anordnen, daß die im „Hirschen“ bereits behufs Lüftung einen Tag lang offen gestandenen Fenster wieder geschlossen werden und ist mithin durch das Walten einer gnädigen Vorsehung die schon sehr nahe drohende moralische Niederlage abgewendet worden.

*** Die Promenadenmusik** lockte gestern Sonntag ein nach mehreren Tausenden zählendes Publikum herbei, das an den musikalischen Genüssen der ausgezeichneten Militärkapelle ein volles Vergnügen gefunden haben würde, wenn nicht der lästige Staub das Verbleiben auf der Széchenyi-Promenade gründlich verleidet hätte.

So viel Takt sollte man doch von der städt. Verwaltung voraussetzen dürfen, daß sie ein so freundliches Entgegenkommen des löblichen Stationskommandos wenigstens damit entlohne, daß es die ganze Promenade sammt den beiden Straßen gründlich besprühen lasse, damit man wenigstens eine Stunde lang in Dedenburg auf die Verwaltung nicht fortwährend lästern höre. Wenn man aber schon dem Stationskommando gegenüber, das in liebenswürdiger Weise die Regimentsmusik jeden Sonntag Vormittags auf der Promenade konzertiren läßt, so wenig Anstandgefühl bekundet, so sollte man glauben, daß doch die daselbst sich versammelnde bürgerliche Elite der Gesellschaft und das gleichfalls in hellen Haufen herbeiströmende Volk doch auch einige Rücksichtnahme verdient. Hat das misera plebs trotz seines hohen Steuerdrucks gar kein Recht auf Schonung seiner Augen und Lungen? Mit dem Erwachen des Lenzes sollten endlich auch die betreffenden städt. Organe aus ihrem Schlummer aufgerüttelt und an die Erfüllung ihrer Pflichten etwas energischer gemahnt werden.

*** Nicht explosibar und doch „in die Luft gegangen.“** Besser sind wir schon daran, als die Pariser, bei denen von Zeit zu Zeit eine Villa in die Luft gesprengt wird, aber auch bei uns geht täglich etwas „in die Luft“, ohne Dynamit und ohne Anarchisten, nämlich das feine Makadam auf dem Theaterplatze und in der Theatergasse! Man hat seitens der Kommune einmal den Versuch gemacht, den Schotter aus dem Walde nächst dem Studentenbrunnen zum Straßenbau zu verwenden. Bald darauf entstand ein riesiges Lehmeer durch Aufweichung, zur Zeit der Schneefälle. Die Hoffnung, daß die „Kriegführenden“ Parteien aus Stoob, sich gelegentlich des Fastenmarktes, dieses für die Keramik so wichtigen Materials bemächtigen werden, hat leider getäuscht, und so haben wir jetzt das Makadam in Pulverform nicht nur auf der Straße, sondern auch in den Zimmern und auf den Möbeln liegen, — zur Ehre und zum Preise des Entdeckers jener Schottergrube. Vielleicht kehrt die Wasserleitung gelegentlich der Röhrenlegung das Unterste zuoberst, was sehr wünschenswerth wäre, denn der Lehm „unten“ wird das Wasser umso kühler halten!

*** Allerlei Mißstände.** Viele Ausflügler, die den gestrigen herrlichen Frühlingstag dazu benützten, um sich in der freien Natur zu erquicken, führen bei uns Beschwerde darüber, warum man auf der Grabenzeile nächst dem Paukovi'schen Hause die Anhäufung von Ziegeln, Schutt und Baumaterial gestattet und so die Passanten zwingt in dem zollhoch auf der Fahrstraße liegenden Staub förmlich einzusinken?

*** Gastspiel.** Frä. Mariska Komáromi, das frühere Mitglied der t. ung. Oper in Budapest ist zu einem mehrtägigen Gastspiele am hiesigen Theater in unserer Stadt eingetroffen. Dem Frä. Komáromi — eine ausgezeichnete Schülerin der bekannten Gesangsmeisterin Frau Marchesi — wird ein vortrefflich geschulter, wohlklingender Sopran und ein temperamentvolles Spiel nachgerühmt. Die Künstlerin — gegenwärtig Mitglied des Budapester Volkstheaters — tritt heute (Montag) als „Vocaccio“ auf.

*** Zu den Einbruchsdiebstählen.** In Betreff der Freitag Nachts an mehreren Stellen unserer Stadt in so frecher Weise verübten Einbruchsdiebstähle ist der Thäter leider noch nicht zu Stande gebracht worden.

*** Unfall.** Heute Vormittags ist das Pferd des Herrn Baumeisters Boór beim Elisabeththore gestürzt und brach sich den rechten Fuß. Es kostete viel Mühe das beklagenswerthe Thier aufzurichten und konnte man schließlich dasselbe nur fortgleiten, daß man es mittelst eines starken Pfostens, stützte.

*** Namensänderung.** Der Verwalter der Dedenburger Candiszuckerfabrik, Herr S. Eisner hat seinen Namen auf „Bas“ magyarisirt.

* Der Privatverschönerungsverein entfaltet bereits am „Deutplatz“ eine emsige Thätigkeit und würden die Arbeiten des Herrn Kunstgärtners Jofonka weit rascher bewerkstelligt werden können, wenn das städt. Bauamt mit etwas beschleunigter Geschwindigkeit die Einsteig-Schleife zum überwölbten Kanal erhöhen ließe, weil sonst die kaum hergestellten Gartenanlagen durch die Mauer, welche doch endlich mit dem Beginn der Schloß-erhöhung betraut werden müssen, wieder devastirt werden könnten. Aber freilich, bei uns gehen zu meist die Dinge in verkehrter Ordnung vor sich!

* Vor Schluß des Blattes kommt uns diesbezüglich von kompetenter Seite die Meldung zu, daß st. u. der städt. Oberingenieur Herr Wälder insofern, als der Wa-gistral feinerlei auf die Behebung dieses Uebelstandes be-zügliche Anordnung trifft, nicht veranlaßt sehe, aus eigener Initiative die erforderliche Erhöhung der Schleife vorzu-nehmen. (Die Red.)

Gerichtshalle.

Schlusshandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.
Am 5. April 1892.

In der Strafsache wider Julianna Schub verch. Johann Janovic aus Sulka-Bröderdorf wegen Vergehens der Tödtung.

Wider Johann Gruber aus Voipersbach wegen des an Verwandten verübten Vergehens der leichten körperlichen Verletzung.

Wider Josef Benke und dessen Gattin geb. Elisabeth Welner aus Beled wegen des an Ver-wandten verübten Vergehens der schweren körper-lichen Verletzung.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Bresburg, 4. April. Hier erschoss sich gestern in der Kaserne der Pionnier Fab-binder.

Budapest, 4. April. Angesichts der bevor-stehenden Erlösung des Abgeordneten Hieronymi zum Bankgouverneur wurde die Incompatibilitätsfrage aufgeworfen, worüber jedoch der Reichstag zur Tagesordnung übergang. Hiero-nymi wird nicht ernannt.

Bresburg, 4. April. Bei dem Festbankette zu Ehren des Abgeordneten Grafen Albert Apponyi sprach derselbe unverhohlen aus, daß seine Partei um die Regierungsgewalt kämpfe. Der Erfolg dieser Bestrebungen sei mit mathematischer Ge-nauigkeit auszurechnen.

Buenos-Ayres, 4. April. Außer dem radi-kalen Parteiführer wurden 40 Offiziere, sowie General Garcia — das Haupt der Militär-verschwörung — verhaftet, jetzt herrscht Ruhe.

Bern, 4. April. Auf der Greifensee (Kanton Zürich) ist gestern ein Dampfer unter-gegangen. Die Zahl der Verunglückten ist un-be-kannt, zwei Leichen wurden bisher gefunden.

Telegraphischer Coursbericht.

des Bankhauses
Arthur Joseph in Wien.
Telegraphenadresse: Josephus, Wien.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 4. April 1892.

Staatsanleihen:		Bankanleihen:	
Defr. Papier-Rente	94.90	Bankanleihen	99.00
Defr. Silber-Rente	94.05	Anglobank	150.80
Ung. Gold-Rente	108.49	Bodencreditbank	378.50
Ung. Papier-Rente	101.95	Creditbank	312.37
1860-er Lose	140.50	Ung. Creditbank	350.50
1864-er Lose	183.25	Länderbank	208.25
1870-er ung. Prämien-		Ung. Hypothekbank	174.50
Anleihen	145.—	Unionbank	237.50
Theiß-Lose	135.25	Ung. Estomvt- und	
Türkenlose	38.10	Wechslerbank	113.—
Ung. Grundentlastungen	93.25		

Bahnen:		Börsen:	
Buchstaben lit. B.	446.—	Elbethalbahn	230.75
Karl-Ludwigbahn	211.75	Staatsbahn	285.62
Kaisau-Oberberger	177.—	Südbahn	85.37
Defr. Nord-Westbahn	210.50	Ung. Westbahn	201.—
Industrie-Unternehmungen:			
Alpine Montange	62.80	Kinamur S. T.	174.—
Prager Eisenindustr.	372.50	Tabakaltia	164.75
Waffenfab.	392.—		

Börsen:		Börsen:	
R. Münz-Dulaten	5.59	Marknoten	58.07
Napoleon d'or	9.41	Souvereigns	11.87
		Rubelnoten	121.50

An- und Verkäufe

von Renten, Losen, Pfandbriefen, Prioritäten etc. etc. genau zum amtlich festgesetzten Tageskurse befragt das Bankhaus Arthur Joseph, Wien, l., Rennplatz 9. Auskünfte werden bereitwillig erteilt, Anfragen prompt beantwortet.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. — Redaktionsbureau: Szeghener-Platz Nr. 15/16. — Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Reichlicher Nebenverdienst
wird Personen jeden Standes geboten, welche ihre freien Stunden durch angenehme Beschäftigung ausnützen wollen. Offerten sub. E. 7448 an Rudolf Mosse, Wien. 948

Gehöröl-
Extrakt vom k. k. Sekundär-Arzt Dr. Schipet, welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen Autoritäten seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborne Taubheit heilt, Schwerhörigkeit, Ohrenschmerzen, sowie jede Ohren-erkrankung sofort beseitigt, ist mit Gebrauchsanweisung um den Preis von fl. 1.50 zu beziehen von Herrn Apotheker Koloman C. Vothy in Oedenburg, Wien: Apotheken Pleban Stefansplatz 8, Twerdy Variabiltätsstraße 106. Nur echt die Flaschen mit der eingepreßten Aufschrift: „k. k. Sekundär-Arzt Dr. Schipet, Wien.“ — Gegen vorherige Einzahlung von fl. 1.70 wird in ganz Oesterreich-Ungarn franko zugeandt. 668

Wichtig für Annoncierende! Inseraten-Marken
auf zusammen 1000 Qua-drat-Centimeter Flächen-raum im Annoncentheile der „Oedenburger Zeitg.“ offeriren wir zum Preise von 18 fl.
Diese Marken können wann immer und durch wen immer zur Publikation von Inseraten mit beliebigen Texten in der „Oedenburger Zeitung“ aufgebraucht werden und sind daher unter klei-neren Geschäftsleuten eventuell auch auftheil-bar.
Auch billigere Jah-res-Marken, die jedoch aus-schließlich von der betreffen-den abonnirenden Firma be-nützt werden dürfen, werden abgegeben. Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst Die Administration der „Oed. Zeitg.“

Concurrenzlos! Tausende
Tuch-Coupons und Tuch-Reste für Frühjahr und Sommer versende ich, u. zw.:
gewöhnliches, gut u. schön, 3.10 Mtr. für compl. Herren-anzug oder Wente-schiffstuch genügend, um nur fl. 3-6.
besseres, modernst, 3.10 Mtr. um nur fl. 8-10.
feinstes, nouveauté 3.10 Mtr. um nur fl. 12-15.
schwarzes für einen Salomanzug, 3.25 Mtr. für nur fl. 7.80-10.50.
feines, für compl. Heberzieher, neueste Farben, 2.10 Mtr. für nur fl. 4-8.
für Himalaya-Damen-regenmantel, modernst, 3 Mtr. für fl. 6-7.
oder Stammgarn, für eine moderne Herrenhose fl. 2.50-5.
Sommerloben für einen Herren-jacco 1.50 Mtr. für nur fl. 3.60.
Sommer-Kammgarn oder Leinen-waiststoff, für einen Herren-anzug fl. 3-5.
Stoff auf ein Vique-Sitet, hoch modern, 48 kr. bis 2 fl.
waren aller Art, für den hohen Clerus, für Uni-formen, für Forst-leute u. Touristen enorm billig.
Tuch-Muster gratis und franco.
Versandt gegen Nachnahme od. Voraus-bezahlung.
Garantie: Rückerstattung des Kaufpreises baar u. franco für Nichtpassendes.
D. Wassertrilling
Tuchhändler
Boskowitz nächst Brünn

Alois Keil's Fussboden-Glasur
vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.
Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, 1 kleinen Flasche 68 kr.
Wachs-Pasta,
bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten.
Preis 1 Dose 60 kr., stets vorrätzig bei 967
P. Müller in Oedenburg.

Znaimer Gurken.
1 Kiste feinste kleine Weinessig-Gewürz-Gurken . . . fl. 6.—
1 " " Mittlere Weinessig-Gewürz-Gurken . . . „ 5.50
1 " " Mittlere Salz-Gurken . . . „ 5.50
inklusive Flaschen und Kiste. Jede Kiste enthält je 8 Flaschen à 5 Liter.
1 Kilo Gurkenjame, garantiert „echt Znaimer“ fl. 1.20 offerirt ab Znaim gegen Nachnahme 1016
S. M. Zeisel in Znaim.
1 Post-Kaß feinste Tafel-Gurken franko jeder österr.-ungar. Poststation . . . fl. 1.50

Aktiengesellschaft der Oedenb. Bau- & Bodencreditbank
eskomptirt täglich:
Wechsel u. Werthpapiere
gibt Vorschüsse auf:
Staats- und Industriepapiere
emittirt: 802
Cassa-Scheine
und zwar: 5 %ige mit 90 Tage Kündigung
4 1/2 " " 60 " " "
4 " " 30 " " "
3 " " 15 " " "
besorgt:
alle Wechselgeschäfte
auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.
Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer d. Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. 807

Wickel-Papier
u. zw. Pergament-Wickel-papier, sehr zähe in diversen Farben und verschiedenen Größen, desgleichen „Japan-Wickelpapier“ in verschie-denen gestreiften Mustern, äußerst geschmeidig, „Flas-chen-Wickelpapier“, so-wie alle sonstigen Sorten En-veloppe- und Packpapiere offer-iren zu billigsten Netto-preisen mit und ohne Firma-druck sowie
Makulatur-Papier
wird abgegeben bei
C. Romwalter & Sohn.
Oedenburg, Grabenrunde 121